

Die Windecker und die Burg Windeck

Auch wenn heute so gut wie nichts mehr von der Ruine der Burg Winddeck erhalten ist und selbst das Geschlecht, das einstmalen deren Namen trug, schon seit über 500 Jahren erloschen ist, blieb in Burgebrach dennoch die Erinnerung an das zerfallene Schloss und dessen Bewohner stets lebendig. Nicht zuletzt hat sich ein reicher Sagenschatz um die letzte ihres Geschlechts, Ursula von Windeck, entwickelt. Die folgenden Zeilen versuchen, die Geschichte der Ritter von Windeck, ihrer Burg und die Erzählungen um das „Edle Fräulein Ursula“ in der gebotenen Kürze darzustellen.

Die Windecker

Mit Sicherheit kann man davon ausgehen, dass ein Herr aus dem Ministerialengeschlecht der Gaugrafen in Ampferbach mit der „Urbs Ebaraha“ belehnt war und dieser auf der Burghut lebte, als der Landstrich noch königlicher Besitz war, also bereits vor dem Jahre 1023. In der Folge, als der Ort in den Besitz der Bischöfe von Würzburg gekommen war, wurden sie Amtmänner und Vögte des Bischofs und blieben Generationen lang mit der Vogtei in Burgebrach belehnt. Als der Bamberger Fürstbischof Lamprecht von Brunn (1374–1398/1399) um 1378/1390 nach Bereinigung von Streitigkeiten über Grenzen und die Gerichtsbarkeit in den endgültigen Besitz von Ampferbach und des Amtes Burgebrach kam, wurde das ehe-

malige königliche und später gaugräflische Hofgut Ampferbach von einem Gefolgsmann des Königs bewirtschaftet. Dieser war durch Rodungen im Tal der Rauen Ebrach und durch die um das Jahr 1000 entstandenen Siedlungen zu Eigenbesitz gekommen. Später, nachdem sich das Geschlecht weit verzweigt hatte und im Dienst der Bischöfe von Bamberg stand sowie die Burg Windeck errichtet worden war, nannte sich dieses Dienstmannengeschlecht „Edelfreie von Windeck oder Windheim“. Sie waren ein angesehenes und spendenfreudiges Edelgeschlecht im Steigerwald, wobei die neu errichtete Burg Ausdruck ihres stolzen Rittertums im fränkischen Land sein sollte.

Mit Siebert von Windeck und dessen leiblichem Bruder, von dem wir leider keinen Namen wissen, taucht zum ersten Mal auch der Name „von Windheim“ auf. Somit gab es wohl zwei Linien der Familie, die Windeck und Windheim, so dass man davon ausgehen kann, dass die beschriebenen Edlen nur ein Geschlecht waren, jedoch nach ihrem Wohnsitz unterschiedlich bezeichnet wurden. Die von Windeck bildeten die Linie Ampferbach-Burgebrach und die von Windheim die Linie Burgwindheim. Irrtümlich wird behauptet, die Burg Windeck sei eine Raubritterburg gewesen. Das kann nicht zutreffen, denn die Edelfreien von Windeck waren sehr fromme Leute. Die Burg Lisberg hingegen war eine Raubritterburg, deren Herren von Münster in der Gegend sehr gefürchtet waren.

Auf einer Anhöhe nordwestlich von Burgebrach, im Bereich von Ampferbach,

erhob sich früher die Burg Windeck, die zum Teil auch als Schloss bezeichnet wurde und vermutlich nur eine kleine Landburg war. Sie war wohl auch nicht der Stammsitz derer von Windeck und Windheim, obwohl diese viele Güter in der näheren Umgebung der Burg besaßen und die Verwaltung der Zent Burgebrach inne hatten.

Betritt man gegenwärtig diesen Ort bewegt man sich auf historischem Boden. Leider ist von dieser alten Stätte nur wenig übrig geblieben, jedoch viele Sagen ranken sich noch heute um die Burg Windeck und ihre Bewohner. Nur ein Gedenkstein mit Texttafel, errichtet im Jahre 1982 vom Heimatverein Burgebrach, erinnert noch an die Burg Windeck.



Abb. 1 Der Gedenkstein mit einer Texttafel erinnert an die Burg Windeck.

Foto: Erich Altheim.



Abb. 2: Die Texttafel. Foto: Erich Altheim.

Wer war die Edle Ursula von Windeck?

Die erste urkundliche Erwähnung der Burg Windeck fand 1263 statt. Dass diese Burg nach über 750 Jahren Geschichte noch immer im Gedächtnis der Menschen lebendig ist, liegt vermutlich an Ursula von Windeck. Ihr Geschlecht hatte seine Großzügigkeit vielfach in Schenkungen von Gütern an die Klöster Ebrach im Steigerwald und Michelsberg in Bamberg bewiesen. Ursula war die letzte Erbin aus dem Geschlecht der Edlen von Windeck und lebte um 1450 mit ihrem Bruder Georg in bescheidenen Verhältnissen auf der fast zerfallenen Burg, die ihrer Familie den Namen gegeben hatte.

Bereits im 15. Jahrhundert nahm die Bedeutung der gesamten Ritterschaft in Franken immer weiter ab. Für so manche Familien – darunter eben auch für das Geschlecht der Windecker – führte die Entwicklung zu einem stetigen Niedergang. Der Besitz der Windecker war bereits derart gering und ärmlich geworden, dass er ihnen keinen ausreichenden Lebensunterhalt mehr bieten konnte. Daher entschlossen sich die Geschwister 1451, ihren gesamten Besitz, darunter auch die Burg Windeck, gegen eine Leibrente an das Kloster Michelsberg zu geben. Die der Überlieferung nach fromme und tugendhafte

Ursula lebte nach dem frühen Tod ihres Bruders Georg alleine auf der Burg, bis auch sie um das Jahr 1475 verstarb. Im Jahre 1471 schließlich stiftete „die wohledel und tugendhafte Jungfrau Ursula von Windeck, einen ewigen Jahrtag“, der noch bis 1870 gehalten wurde.

Einige Jahre lebte sie einsam auf der Burg und besuchte täglich den Gottesdienst in Burgebrach. Als bei einer Fahrt zur Kirche die Pferde an der Kreuzung der alten Hochstraße (die heutige Staatsstraße 2262) scheuten, wurde sie aus dem Wagen geworfen. Da sie bei diesem Unglücksfall keinen Schaden erlitt, ließ sie an dieser Stelle aus Dankbarkeit eine Marter errichten. Noch heute steht dort eine Bildsäule, die sogar später einmal erneuert wurde, denn sie trägt die Jahreszahl 1703. Die Burg allerdings ist längst zerfallen. Den Grund für ihren Untergang lässt die Geschichtsschreibung offen.

Erzählungen, Geschichten und Überlieferungen

Zahlreiche Erzählungen, Geschichten und Überlieferungen ranken sich seit langem um die frühere Burg Windeck. Sie sind bis heute im Gedächtnis der Burgebracher lebendig geblieben, weswegen hier im Folgenden einige Beispiele aus diesem Sagenschatz angeführt werden sollen:

Wenn um 21 Uhr die Irrglocke läutet, bezieht das der Volksmund auch auf Ursula von Windeck: Es heißt, das edle Schlossfräulein hätte sich einst im Walde verirrt und fand nicht mehr heraus. Als sie dann aber den Glockenklang der Kirche hörte und diesem folgte, gelang es ihr, den rechten Weg nach Hause zu entdecken. Aus Dankbarkeit tätigte sie eine Stiftung.

Die Erlösung Ursulas: Zur dunklen Herbst- und Winterzeit verfehlte so man-



Abb. 3: Eine Phantasiedarstellung der Ursula von Windeck. Foto: ©Marktgemeinde Burgebrach.

cher Fußgänger am „Steinernen Steg“ den rechten Weg. Wenn der Weg dunkel im Talgrund lag, erschien Ursula von Winddeck im weißen Kleid und zeigte den verirrten den richtigen Pfad. Dann blieb das Mädchen einen Moment stehen und verschwand schließlich weinend. Einst verließ sich auch die Mulzertsliesel aus Burgebrach. Von Mönchsambach kommend wollte sie eigentlich in Richtung ihrer Heimat laufen, wusste aber plötzlich nicht mehr, wo sie sich befand. In ihrer Not flehte sie alle Heiligen an. Da erschien auch ihr die weiße Jungfrau und geleitete die Mulzerin sicher zum „Steinernen Steg“. Die Liesel bedankte sich für die Hilfe, mit einem „Vergelts Gott – vieltausendmal!“, worauf Ursula ihre Freude mit den Wor-

ten bekundete: „Du liebe, gute Frau! Dein Dank hat mich erlöst.“ Daraufhin verschwand Ursula im Nebel und wurde seit diesem Tag nicht mehr gesehen. Nun hatte sie ihren Frieden gefunden. Die Mulznerin aber ließ an dem Ort ihrer Rettung einen Bildstock errichten.

Am Kirchweihsonntag: An einem Kirchweihmontag, früh, langweilten sich drei Burgebracher Musikanten. Da hatte der lustigste von den dreien eine Idee und sprach: „Kommt, wir gehen zur Windeck und spielen der Ursula ein Ständchen.“ Die zwei Kameraden waren damit einverstanden, und schon machten sich die drei auf den Weg. Bald erklangen lustige Weisen durch den Wald. Einer der Musikanten rief jetzt lachend: „So, Ursula jetzt zahle uns anständig!“ Da blies ein Windhauch den drei Musikern einige Eichenblätter vor die Füße. Die beiden Älteren stießen die Blätter achtlos zur Seite, der jüngere Musikant steckte sie behutsam in seine Taschen. Am anderen Morgen aber waren die Blätter zu purem Gold geworden. Als die beiden Älteren davon erfuhren, rannten sie eiligst zur Windeck. Sie fanden aber nichts mehr.

Das Eichla: „Aus dem Eichla muss eine Eiche werden. Von der Eiche muss eine Eichel fallen, und aus der Eichel muss wieder eine Eiche wachsen, und von dieser Eiche muss eine Wiege gemacht werden, und erst das Kind, das in dieser Wiege lag, kann das Ursula erlösen.“

Zum Steinernen Steg: Eines Tages lief Ursula von Windeck, ein eigenwilliges Mädchen, mit ihrer Mutter in das Tal der

Mittleren Ebrach, hin zum „Steinernen Steg“. Unterwegs ruhte sich die Mutter etwas aus, unterdessen war der Wildfang wieder einmal im Wald verschwunden. Als die Mutter endlich erwachte, rief sie laut nach ihrem Kinde, doch sie bekam keine Antwort. Im Zorn sprach die Mutter ein böses Urteil über ihre Tochter. „Du böses Mädchen, du sollst auch nach deinem Tod keine Ruhe finden. Immer sollst du im Wald umher irren, bis dich ein braves Kind erlöst.“ Über dieser Aufregung brach der Mutter das Herz und sie fiel tot zu Boden. Noch immer aber hüpfte Ursula wie ein munteres Reh im Wald umher. Dann lief sie zurück und fand ihre Mutter leblos im Grase liegen. Jetzt blieb der Ursula das Herz bald stehen. Das Mädchen fand sich schuldig am Tod ihrer Mutter. Die Gewissensbisse machten sie fromm und so ging sie fortan täglich zur heiligen Messe.

Erich Altheim (geb. 1942) hat sein Berufsleben in Köln als Maschinenbautechniker im Kunststoffsektor verbracht. Im Ruhestand zog er nach Burgebrach. Hier hat er sich in Land und Leute verliebt und begonnen, sich für die Geschichte und Heimatkunde seines neuen Wohnortes zu interessieren. Aus seinem Hobby der Fotographie sind schon Fotobücher entstanden; eines ist auch zum 1000-jährigen Jubiläum der Marktgemeinde in Planung. Seine Anschrift lautet: Zum Weidig 12, 96137 Burgebrach, E-Mail: erich.altheim@gmx.de.